

# Szenen eines Absturzes

Der Film „We All Fall Down“ skizziert die Mechanik der Katastrophe

Von Moritz Koch

**New York** – Als das Ende von Lehman Brothers nahte, erkannte Kevin Stocklin, dass er von vorne beginnen musste. Er musste zurück hinter die Kamera, auf zur Wall Street. Der frühere Investmentbanker arbeitete an einem Film über die geplatzte Spekulationsblase auf Amerikas Immobilienmarkt. Der Dreh war abgeschlossen, nur der Feinschliff stand noch aus. Doch im September 2008 überholte die Wirklichkeit sein Skript. Der Absturz, den Stocklin dokumentieren wollte, hatte gerade erst begonnen. Sein Film trägt den Titel: „We All Fall Down“.

Stocklin ist selbst ein Opfer der Krise. Er hatte an der Wall Street Karriere gemacht. Über die Citigroup und Dresdner Kleinwort führte ihn sein Berufsweg zur Schweizer Großbank UBS und dort in ein Labor der modernen Finanz-Alchemie.

Stocklin wurde Teil der wundersamen Welt der Kreditverbriefung, in der Computer zweitklassige Hypotheken in teure Wertpapiere verwandelten, die Banker in alle Welt verkauften. Ein gutes Geschäft – bis die Käufer eines Tages merkten, dass sie einem faulen Zauber aufgesessen waren und die Wall Street von der Geldzufuhr abschnitten. Stocklin verlor seinen Job. Die Arbeitslosigkeit gab den Anstoß für einen Neuanfang. Seit Jahren schon hatte er die Idee, Filme zu drehen. Doch er konnte sich nicht trennen von seinem Job und dem vielen Geld, das er verdiente.

## 6. Liquidität

Fiel erst so richtig auf, als sie nicht mehr da war. Als Liquidität bezeichnet man einen Aggregatzustand des Geldes. Man spricht von reichlich vorhandener Liquidität, wenn Geld schnell und überall hinfließt, zum Beispiel in Subprime-Kredite. In Kombination mit genialen Finanzinnovationen wie Subprime-Krediten kann Liquidität aus Habenichtsen Millionäre machen und sogar Landesbanken in Geldmaschinen verwandeln. Seit dem Zusammenbruch der Investmentbank Lehman Brothers war nur mehr von Liquiditätsproblemen die Rede. Der Begriff, gerne verwendet von Bankern wie Ex-Hypo-Real-Estate-Chef Georg Funke, sollte suggerieren, dass das Geld immer noch da ist, nur leider gerade nicht fließt. Dort wo sich der Geldfluss partout nicht wieder einstellen wollte, mündeten Liquiditätsprobleme in die Insolvenz (Arcandor, Schiesser) – wenn nicht gerade Rettungsschirme aufgespannt wurden wie über der HRE. *mhs*

Jetzt zehrt er seine Ersparnisse auf, um seinen Traum zu verwirklichen. „We All Fall Down“ ist kein kommerzieller Erfolg, er wird nur auf Filmfesten gezeigt und im New Yorker Finanzmuseum. Dabei bietet er eine erstklassige Erklärung der Großen Rezession. Selbst das renommierte Journalisten-Paar Leslie und Andrew Cockburn scheiterte in seinem Streifen „American Casino“ daran, was dem Regie-Debütanten Stocklin gelingt: die Mechanik einer menschengemachten Katastrophe offenzulegen.

Es beginnt in einer namenlosen Vorstadt, an einem windigen Herbsttag. Ein großes Haus, umgeben von gepflegtem Rasen und gestutzten Bäumchen. Der aus Spanplatten gezimmerte Stolz einer Familie. Nur das wilde Flattern der Fahne im Vorgarten stört den Frieden. Es kündigt von einem Unheil, das das Idyll in eine Geisterstadt verwandeln wird.

Stocklin schildert die Ursachen. Er zeigt, wie die Gier der Finanzkonzerne Hypothekenverkäufer zu kriminellen Machenschaften motivierte – und wie die kriminellen Machenschaften von Hypothekenverkäufern die Gier der Wall Street antrieben. Er zeigt die Passivität der Aufsichtsbehörden einerseits und andererseits den staatlichen Aktionismus bei der Förderung des privaten Wohneigentums.

„Diese Krise eindimensional zu erklären, ist unmöglich“, sagt Stocklin. Man erkennt sofort, dass man es mit einem Finanz-Veteranen zu tun hat. Das adrette Oberhemd, der Kurzhaarschnitt, die Augenringe. „Ich habe viele Freunde an der Wall Street“, sagt er. „Ich habe dort eine tolle Zeit verbracht, kluge, ehrliche und hart arbeitende Kollegen kennengelernt.“

Der Ex-Banker beschreibt die Krise als ein Fließband, um das sich immer mehr Leute drängten, jeder auf einen Handgriff spezialisiert. Makler, Gutachter, Sparkassenangestellte, Wall-Street-Experten und Analysten von Ratingagenturen kassierten feste Gebühren für ihre Dienste.

Der Film zeigt auch das Schicksal des Soldaten Marc Barton. Während er im Irak für amerikanische Ideale kämpft, verklagt ihn zuhause seine Bank. Er kommt mit der Tilgung seiner Hypothek nicht hinterher. Barton wurde ein Darlehen aufgeschwatzt, er unterschrieb, weil er dachte, dass seine Bank das Risiko eines Zahlungsausfalls kalkuliert hätte. Rechnen nicht die meisten Schuldner damit, dass ihre Gläubiger ein Interesse daran haben, ihr Geld zurückzubekommen? Doch im Amerika des Immobilien-Rauschs gab es dieses Interesse nicht. Die Darlehen wurden am Fließband weitergereicht und die Risiken verschoben, bis sie keiner mehr berechnen konnte.